

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 90 (2015)
Heft: 9

Rubrik: Rüstung + Technik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Armasuisse – ein zentrales Kompetenzzentrum

Seit dem 1. März 2015 hat die Armasuisse einen neuen Chef. Es ist der 56-jährige Martin Sonderegger, der die Nachfolge von Ulrich Appenzeller angetreten hat. Das Bundesamt für Rüstung (Armasuisse) deckt gemäss eigenen Angaben ein breites Tätigkeitsgebiet ab.

DER RESSORTREDAKTOR OBERSTLT PETER JENNI IM GESPRÄCH MIT DEM RÜSTUNGSCHEF MARTIN SONDEREGGER

Im Gespräch erläuterte Martin Sonderegger, wie er seine anspruchsvolle Aufgabe als Chef der Armasuisse sieht. Als langjähriger Mitarbeiter im Rüstungswesen des Verteidigungsdepartements brauchte er keine besondere Angewöhnung an die speziellen Verhältnisse in der Verwaltung.

Sonderegger wurde auf dem Berufungsweg zum neuen Rüstungschef gewählt. Seine Führungsphilosophie drückte er jüngst in einer internen Publikation wie folgt aus: «Ich führe so, wie auch ich gerne geführt werden möchte, nämlich offen und mit einem möglichst weiten Handlungsrahmen. In diesem Sinn will ich Vorbild sein. Gleichzeitig erwarte ich eine hohe Einsatz- und Leistungsbereitschaft, wie ich sie auch

von mir selber verlange. Ich führe über meine Linienverantwortlichen.»

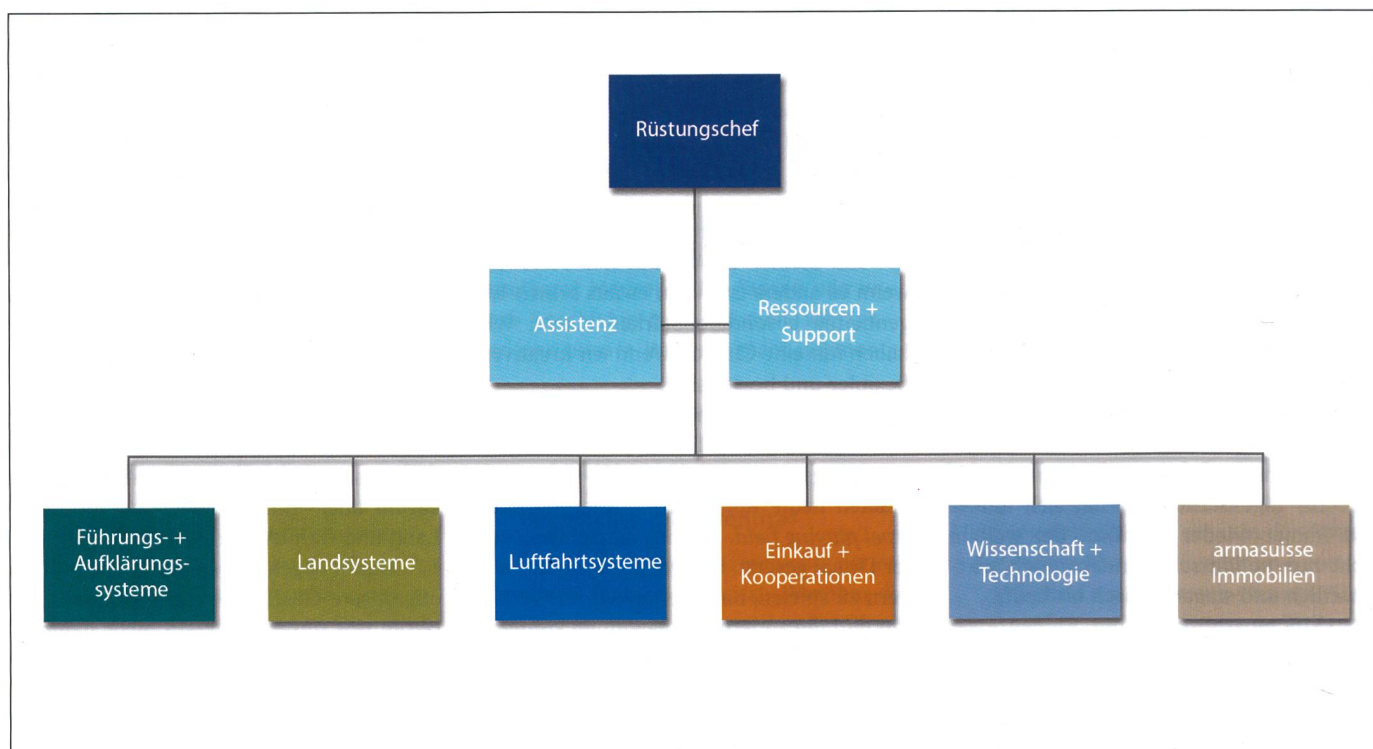
Sonderegger ist diplomierter Maschineningenieur HTL. In der Gruppe für Rüstungsdienste und der Armasuisse übte er verschiedene Funktionen als Linienvorgesetzter und Projektleiter aus. In der Armee bekleidet er als Milizoffizier den Rang eines Obersten im Generalstab.

Hochgesteckte Ziele

Der neue Chef der Armasuisse will in erster Linie ein verlässlicher Partner für den Hauptauftraggeber, die Armee, sein. Die Armee ist die *raison d'être* für die Armasuisse. Ein weiteres wichtiges Ziel ist die Wiederherstellung des Vertrauens zwi-

schen seinem Bundesamt und der Industrie sowie die Beschleunigung des Beschaffungswesens. Letzteres ist angesichts der momentan herrschenden Unsicherheit in der Planung im VBS keine leichte Aufgabe. Was heute gilt, kann bereits morgen von der Politik wieder geändert werden.

Diese Ungewissheit ist bis in die Spitze des VBS spürbar. Sonderegger ist deshalb bemüht, gegenüber den Partnern und den Mitarbeitenden transparent zu informieren. Erschwerend kommt für die Beschaffungsbehörde hinzu, dass industrielle Prozesse nicht beliebig beschleunigt werden können. Dies ist unter anderem dadurch bedingt, dass kein verantwortlicher Firmenleiter eine Produktion einleitet und bei sei-



Die Grafik zeigt, wie im Artikel beschrieben, die verschiedenen Bereiche des Bundesamtes Armasuisse. Der Rüstungschef, Martin Sonderegger, will in der kommenden Zeit bei den Mitarbeitern den Fokus auf die Optimierung der Managementfähigkeiten legen.

nen Unterlieferanten Ware bestellt ohne eine Unterschrift aus Bern.

Seit 2004 musste die Armasuisse auf Anordnung von oben mehrmals reorganisieren und dabei laufend Personal abbauen. Damit einher ging ein massiver Verlust von Wissen und Können, der sich in den letzten Jahren stark bemerkbar gemacht hat. Das Know-how musste auf weniger Köpfe verteilt werden.

Fachleute fehlen

Heute können die erforderlichen Fachgebiete noch abgedeckt werden. Redundanzen und echte Stellvertretungen sind aber nicht mehr in jedem Fall gewährleistet. Diese Situation ist teilweise doppelt unbefriedigend, weil auch beim direkten Auftraggeber der Armasuisse, dem Armeestab, Fachleute fehlen. Von Seiten der Industrie wird in diesem Zusammenhang vor allem auf das zunehmend dominierende Gebiet der IKT im weitesten Sinn verwiesen.

Für die nähere Zukunft will Sonderegger intern den Fokus auf die Optimierung der Managementfähigkeiten seiner Mitarbeiter richten. Dies deshalb, weil die erwarteten Leistungen zeit- und sachgerecht erbracht werden müssen.

Einbezug der Industrie

Die oben beschriebene Situation hat dazu geführt, dass bei grösseren und komplexen Beschaffungsvorhaben die Industrie früh in den Evaluationsprozess mit einbezogen werden soll und die Projektleitung aus der Verwaltung ausgelagert werden kann. Eines dieser Vorhaben, bei dem ein Externer als Generalunternehmer bestimmt werden soll, ist bekannt unter dem Kürzel BODLUV 2020. Ein Entscheid dürfte im kommenden Herbst fallen.

Dabei geht es um die geplante Beschaffung eines neuen bodengestützten Luftabwehrsystems. Der Rüstungschef ist sich bewusst, dass dieses herausfordernde Vorgehen mit Risiken behaftet ist. Er muss intern über eine Equipe verfügen, die in der Lage ist, die Analysen und Vorschläge des Generalunternehmers militärisch, technologisch und kommerziell zu beurteilen und zu genehmigen. Die abschliessende interne Verantwortung ist nicht delegierbar.

Drei Bereiche

Das Bundesamt Armasuisse besteht heute aus dem Bereich Beschaffung, der im Wesentlichen verantwortlich ist für die Evaluation, Erst- und Nachbeschaffung sowie die Ausserdienststellung von komplexen Systemen und Gütern im Wehr- und Sicher-



Bilder: Armasuisse

Der neue Chef der Armasuisse, Martin Sonderegger, will ein verlässlicher Partner für den wichtigsten Auftraggeber, die Armee, sein.

Martin Sonderegger – seit 1971 bei der Armasuisse

Im Februar 2015 stellte das VBS den neuen Rüstungschef wie folgt vor.

Der 56-jährige Martin Sonderegger, von Rehetobel AR und Ostermundigen BE, hat 1984 als Maschineningenieur HTL abgeschlossen. Er trat 1987 nach einer dreijährigen Tätigkeit in der Maschinenindustrie in den Dienst des Bundes.

Von 1987 bis 1998 war Martin Sonderegger Projektleiter für gepanzerte Fahrzeuge, Minenwerfer und Panzerabwehrkanonen. Von 1998 bis 1999 führte er als Chef die technische Sektion Infanterie-, Flugzeug- und Flab-Waffen. Im selben Jahr wurde er Chef der Abteilung Infanteriewaffen und Munition sowie interner Projektleiter im Reorganisations-

projekt GR XXI, einem Teilprojekt im Projekt VBS XXI. Von 2004 bis Ende 2008 führte er die Geschäftseinheit Landssysteme und Munition.

Vom 1. März bis 31. Dezember 2008 leitete er zudem das Bundesamt für Waffensysteme, Fahrzeuge und Material als Direktor a. i. Per 1. Januar 2009 übernahm Martin Sonderegger die Funktion als Stellvertretender Rüstungschef und Leiter Kompetenzbereich Landsysteme.

Seit dem Weggang von Herrn Ulrich Appenzeller leitete er als Stellvertretender Rüstungschef erfolgreich die Geschicke der Armasuisse. In der Armee ist Martin Sonderegger als Oberst i GSt in einem Armeestabsteil eingeteilt.

heitsbereich. Dieses Fachgebiet ist aufgeteilt in vier Kompetenzbereiche, die geführt werden von


- Hans Jörg Feller, Landsysteme
- Peter Hintermann, Führungs- und Aufklärungssysteme
- Peter Winter, Luftfahrtsysteme, Thomas Knecht, Einkauf und Kooperationen
- und Andreas Müller-Storni, Ressourcen und Support. In letztgenanntem Gebiet sind Personal, Recht und IT zusammengefasst.

Wissenschaft und Technologie

Der Bereich Wissenschaft und Technologie ist das Technologiezentrum des VBS. Hier wird an der Früherkennung von Tech-

nologien und deren Bewertung sowie der allfälligen Strategieformulierung für mögliche Beschaffungen gearbeitet. Den Kompetenzbereich Wissenschaft und Technologie leitet Thomas Rothacher.

Im Kompetenzbereich Immobilien wird ein nachhaltiges Immobilienmanagement für das VBS unter Berücksichtigung der Interessen der öffentlichen Hand betrieben. Geleitet wird dieser Bereich von Martin Stocker.

Heute sind im Bundesamt Armasuisse noch rund 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Im Bereich Beschaffung 425, bei den Immobilien 170 und bei der Wissenschaft und Technologie 100 Mitarbeitende. 

Le Bourget: Das Schaulaufen

Die französische Luftfahrt- und Verteidigungsindustrie hat die 51. Air Show in Le Bourget genutzt, um sich dem internationalen, fachkundigen Publikum im besten Licht zu präsentieren. Die Air Show fand zwischen dem 15. und 21. Juni 2015 statt.

AUS PARIS BERICHTET UNSER REDAKTOR UND KORRESPONDENT OBERSTLT PETER JENNI

Die bedeutsame Ausstellung wurde nicht nur von professionellen Interessenten besucht, sondern auch gestaffelt von praktisch allen französischen Ministern, dem Ministerpräsidenten Manuel Valls und dem Staatspräsidenten François Hollande.

Alle kamen mit entsprechend mehr oder weniger wichtigem Gefolge. Die Absicht war klar, man packte die Gelegenheit, um den eigenen und internationalen Besuchern zu zeigen, wie wichtig dieser hochtechnologische Industriezweig für die Volkswirtschaft von Frankreich ist.

13 Schweizer Firmen

Mit grossen Ausstellungen waren die in Frankreich beheimateten Rüstungsfirmen Airbus, Thales, Safran und MBDA prominent vertreten.

Aus der Schweiz nahmen 13 Firmen am Gemeinschaftsstand der Swissmem/SWISS ASD teil: Clemessy Switzerland AG, Creative Electronic System SA, GF Machining Solutions, Jean Galley SA, Maxon Motor AG, Mecaplex Ltd, Precicast SA, PX Precimet SA, Revue Thommen AG, RUAG Aviation, Sauter Bachmann Precision Gears, Starrag AG, TCN Turbin Components Network.

In den zahllosen sogenannten «Chalets» der Firmen wurden die geladenen Gäste und Kunden grosszügig bewirtet und je nachdem wurden Verträge unterschiedlicher Grösse unterschrieben.

Atemberaubende Schau

Das grosse Gelände mit freien Flächen und Hallen ermöglicht eine grosse statische Ausstellung mit all den riesigen und kleinen Fluggeräten. In den Hallen finden sich die Stände der unzähligen KMU, die als Zulieferer für die grossen Hersteller funktionieren. Allein für das Projekt Rafale arbeiten in Frankreich 500 KMU mit rund 7000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Daneben fanden täglich zum Teil atemberaubende Vorführungen ziviler und militärischer Flugobjekte statt. Dominiert

wurde die Show vom Kampfjet Rafale von Dassault, der sein eindruckliches Können in der Luft und am Boden zeigte.

Bekanntlich konnte Dassault in diesem Jahr endlich einige interessante Bestellungen aus Ägypten (24 Stück), Qatar (24 Stück mit einer Option für weitere zwölf Maschinen) melden. Dank den neuen Aufträgen soll der Kampfjet bis 2021 produziert werden.

Der definitive Vertrag mit Indien über 36 Maschinen, die in Frankreich gefertigt werden sollen, ist immer noch offen. Der Grund für die Verzögerung soll im Wunsch der Inder liegen, weitere rund 90 Rafale in Indien in Lizenz herzustellen.

Prominente Abwesende

Gefehlt haben dieses Jahr unter anderem der amerikanische neue Kampfjet F-35 und der europäische Eurofighter. Die US Army zeigte in der Ausstellung zwei F-16, einen F-15 Eagle, Transportmaschinen, Helikopter und eine Drohne. Boeing war unter anderem mit dem Dreamliner vertreten

und durfte den Verkauf von weiteren vier Luftransportern C-17 Globemaster III an Katar melden.

Schwieriges Heli-Geschäft

Der Weltmarkt der Helikopterhersteller wird dominiert von Sikorsky (United Technologies USA), Airbus Helicopters (Europa), Agusta Westland (Finmeccanica Italien), Bell (Textron USA) und Boeing (USA). Angesichts fehlender Aufträge könnte es in naher Zukunft zu einem wichtigen Zusammenschluss kommen.

Der Hauptgrund für die Flaute liegt darin, dass die Erdöl- und Erdgasförderer im Zuge der gefallen Rohstoffpreise ihre Ausbaupläne deutlich heruntergeschraubt haben. Ein weiterer Grund ist die Tatsache, dass die küstennahen Förderfelder langsam erschöpft und die weiter draussen im Meer liegenden Vorräte ausser Reichweite für Helikopter liegen.

Es überrascht deshalb nicht, dass der Mischkonzern United Technologies plant, seine Tochter Sikorsky mangels Rendite zu



Die Zukunft: Der neue Airbus-Helikopter H160, gebaut mit neuen, innovativen Technologien. Markant: Die gebogenen Rotorblätter.

verselbständigen und an einen Konkurrenten zu verkaufen. Man darf gespannt sein, wie sich die Angelegenheit entwickelt.

Innovationen

Bei Airbus Helicopters schreitet die Entwicklung des neuen Helikopters H160 planmässig voran. 600 Mitarbeitende arbeiten an diesem innovativen Projekt, in dem 68 patentierte neue Technologien eingesetzt werden.

Der CEO von Airbus Helicopters, Guillaume Faury, wies stolz darauf hin, dass der Erstflug erfolgreich stattgefunden hat. Auffallend an diesem vollständig aus Kompositwerkstoffen gefertigten Helikopter sind die mehrfach geknickten BlueEdge-Rotorblätter. Die Maschine wird massgeblich im Werk in Marignane entwickelt.

Die Zelle aber kommt aus dem Werk in Donauwörth. Der neue Helikopter bringt eine verbesserte Leistung, spart Treibstoff und senkt die im Betrieb anfallenden Kosten um 15 bis 20 Prozent. Die Verwendung der Kompositwerkstoffe reduziert das Eigengewicht und ermöglicht eine schwere Zuladung. Die ersten H160 sollen 2018 beim Kunden fliegen.

Für uns von Interesse?

Die Weiterentwicklung des leichten Mehrzweck-Helikopters H135 (frühere Bezeichnung EC135) zum H145 – die Schweizer Armee hat von diesem Typ 20 Stück (EC635) in Betrieb – bringt dem Nutzer eine erweiterte Kabine mit bis zu zwölf Sitzen und einem innovativen Cockpitdesign, das je nach Wunsch des Kunden für einen oder zwei Piloten konfiguriert werden kann.

Das Helionix-Avionik-System erleichtert dem Piloten die Übersicht. Dazu kommen zwei neue Triebwerke und ein optimierter Autopilot. Insgesamt bringen die Neuerungen mehr Sicherheit, machen das Fliegen «einfacher» und sparen Kosten. Die Bundeswehr war der erste Kunde. Die USA haben gleich über 400 Maschinen bestellt.

X6 – Ersatz für Super Puma?

Airbus Helicopters hat in Paris angekündigt, die Konzeptphase für die X6 zu starten. Sie soll bei den schweren Helikoptern künftig neue Massstäbe setzen. Die Definitionsphase für den europäischen Helikopter der nächsten Generation wird gemäss Plan zwei Jahre dauern. Der Heli könnte als Ersatz für die Schweizer Super Puma in Frage kommen.

In der nun folgenden Phase werden die mögliche Vermarktung, die Architektur und die Konstruktion des neuen zweimotorigen Modells gemeinsam mit den potenziellen Kunden geprüft, um den Nutzen der X6 für ihre Einsätze zu bestätigen oder zu korrigieren.



Auch Helikopter als Drohnen mit Aufklärungs- und Waffensystemen waren zu sehen.



Drohnen in allen Grössen mit unterschiedlichsten Aufgaben wurden von vielen Herstellern präsentiert. Hier eine Kleindrohne aus dem Airbus-Konzern.

Der X6 soll 18 Passagiere transportieren können. Er werde mit einem Enteisungssystem und mit einer Fly-by-Wire-Steuerung ausgerüstet sein. In der ersten Phase soll ein Helikopter für den zivilen Markt entstehen. Eine militärische Variante werde erst viel später folgen.

Der CEO von Airbus Helicopters, Guillaume Faury, will «die effizientesten Helikopterlösungen auf den Markt bringen, Lösungen, die darauf abgestimmt sind, wie sich die Anforderungen unserer Kunden und die Branche entwickeln.»



MBDA zeigte ein Fliegerabwehrsystem auf einem geländegängigen Fahrzeug.